

Gerard Minnaard

Dem Chaos standhalten

„Chaos“ gehört zu den ersten Worten der biblischen Überlieferung. Die Schöpfungserzählung fängt an mit den Worten:

*Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde,
die Erde aber war wüst und wirr,
Finsternis lag über der Urflut ...*

„Wüst und leer“ übersetzt Martin Luther das hebräische *tohuwabohu*. „Irrsal und Wirrsal“ haben Martin Buber und Franz Rosenzweig übersetzt. „Chaos“ wäre auch ein treffender Begriff. *Die Erde ... ein Chaos*. Was mit diesem *tohuwabohu* gemeint ist, wird deutlich, wenn wir andere biblische Texte hinzuziehen. So heißt es beim Propheten Jeremia:

*Mein Bauch. Mein Bauch.
Es tut weh -
Alles krampft sich in mir zusammen.
Mein Herz rast.
Ich kann nicht schweigen.
Ich höre den Lärm des Krieges.
Schlag auf Schlag -
Das ganze Land wird vergewaltigt, verwüstet (...)
Ich sah die Erde: tohuwabohu.
Ich sah den Himmel: kein Licht
Ich sah ... kein Mensch.
Alle Vögel - weg
Das Land - eine Wüste.
Alle Städte zerstört.
(Jeremia, 4,19-26)*

Jeremia beschreibt ein Land, über das der Krieg hinweggerast ist. Er sieht eine Erde, auf der die Schöpfung rückgängig gemacht wurde. Er sieht *tohuwabohu*, das ist: kein Licht – kein Mensch – keine Tiere – Vergewaltigung und Zerstörung. *Tohuwabohu* ist die Beschreibung einer Welt voller Ungerechtigkeit und Gewalt. Das Chaos, von dem die Bibel spricht, ist kein Urmaterial, das ein kreatives Potential in sich trägt. „*Die Erde war tohuwabohu*“ bedeutet nicht, dass es am Anfang ein harmloses Durcheinander gab, das dann von hoher Hand bearbeitet wurde. *Tohuwabohu* ist nicht das Vorstadium einer sinnvollen Gestaltungsphase. Die Schöpfungserzählung ist eine Intervention in eine Welt, die von Gewalt beherrscht wird. Sie will Licht in das Chaos bringen und erzählen, wozu alles da ist. Die Schöpfung ist ein Lichtblick in finsternen Zeiten.

Wenn „Chaos“ diese biblische Bedeutung hat, trifft dann der Begriff „Chaos“ überhaupt auf unsere Situation, Autor/innen und Leser/innen der Junge Kirche, zu? Leben wir denn im zerstörerischen und bedrohlichen Chaos? Müssten wir uns vielleicht nicht sogar eher wehren gegen die Menschen, die behaupten, dass unsere Ordnung ein *tohuwabohu* ist? Es gibt genügend radikale Kräfte in unserer Gesellschaft, die aus gruppen- oder national-egoistischen Gründen die rechtsstaatliche Ordnung schwächen oder gar abschaffen wollen. Trotzdem haben wir im Redaktionsteam uns dafür entschieden, den Titel so zu lassen. Das Chaos, unter dem viele Menschen auf dieser Welt leiden, geht uns vielleicht noch nicht an den Kragen. Aber es sollte uns zumindest zu Herzen gehen.

Darunter bleiben

Die Situation, die Jeremia mit dem Wort *tohuwabohu* beschreibt, ähnelt der Situation, in der Markus sein Evangelium geschrieben hat. Das jüdische Volk ist gegen die römische Kolonialmacht aufgestanden und der Aufstand wurde mit brutalster Gewalt zerschlagen. Das Land ist verwüstet, die Menschen sind traumatisiert. Es herrscht *tohuwabohu*. In dieser Situation schreibt Markus: Der bis zum Ende standhält, wird die Befreiung erleben (13,13).

Der Aufruf „standzuhalten“ wird mit dem griechischen Wort *hypomone* zum Ausdruck gebracht. Buchstäblich übersetzt bedeutet es *d(a)runterbleiben*. Diese Haltung charakterisiert auch den Weg, den Paulus (noch vor dem jüdischen Aufstand gegen Rom) für die Gemeinde in den Gewaltverhältnissen des römischen Reiches beschreibt. Angesichts der militärischen Gewalt und ökonomischen Ausbeutung, mit der das römische Imperium regiert, brodelte die Gewalt unter denjenigen, die nicht mehr weiter wissen. Mit dem Weg Jesu vor Augen sieht Paulus den Weg der Befreiung in dem Gewalt transformierenden Miteinander verfeindeter gesellschaftlicher Gruppen in der Gemeinde. Treue wendet das *tohuwabohu*. Er schreibt:

Wir wissen, dass die ganze Schöpfung mit uns schreit und mit uns an der Geburt der neuen Welt arbeitet - bis jetzt! Denn nicht nur sie allein schreit, sondern auch wir,

Treue wendet das
tohuwabohu.

die wir die Geistkraft als Anfang der Gottesgaben bekommen haben, wir schreien aus tiefstem Innern, weil wir sehnlich darauf warten, dass unsere versklavten Körper freigekauft werden und wir als Töchter und Söhne Gottes leben. Denn wir wurden befreit auf Hoffnung hin. Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld. (Römer 8,22-25)

„So warten wir darauf in Geduld“: *Hypomone* steht hier im griechischen Text. Die Übersetzung mit Geduld ist nicht falsch, wenn wir Geduld als „widerständige Geduld“ (Bibel in gerechter Sprache), als „revolutionäre Geduld“ (Dorothe Sölle) verstehen. Mit „Widerstandskraft“ übersetzt die Bibel in gerechter Sprache *hypomone* an einer anderen Stelle (Lukas 21,19).

Die Befreiung, auf die Paulus hofft, ist nicht ein individueller Ausweg aus dem *tohuwabohu* nach dem Motto „Rette sich, wer kann“, sondern die bevorstehende Transformation der Welt hin zu einer bewohnbaren Erde. Auch wenn das, was wir sehen, keine Hoffnung darauf macht, hoffen wir auf eine universale Verwandlung der Gewaltverhältnisse. Bis dahin gilt es durchzuhalten, an den Problemen dranzubleiben und an Schritten der Konflikttransformation zu arbeiten. Es gilt, nicht aufzugeben, nicht zu verzweifeln, aber auch nicht unsolidarisch nur die eigene Haut zu retten. d.h. „darunterzubleiben“.

Paulus bietet uns einen Anknüpfungspunkt, die Verhältnisse in unseren reichen westlichen Ländern zu reflektieren, insofern wir sie als Teil eines imperialen Geflechts verstehen. Auch wenn wir selber nicht als Opfer des Chaos am Rande der Gesellschaft leben, können wir uns doch rational, emotional und sogar real mit dem „Seufzen der Kreatur“ (Paulus) verbunden wissen und auch real-solidarisch verbinden.

Aufpassen!

Die Aufforderung *darunterzubleiben* hat im Laufe der Zeit viel Elend verursacht. Denn immer wieder wurde sie in der christlichen Tradition so ausgelegt, dass Menschen, die unterdrückt werden, ihr Schicksal akzeptieren und ihr Leiden erdulden sollen. Auflehnen wäre Ungehorsam und letztendlich Aufstand gegen Gott. Diese Auffassung wurde gestärkt durch Bibelstellen, in denen das griechische Verb *hypotasso* vorkommt, das „sich darunter ordnen“ bedeutet und mit dem Wort *hypomone* verwandt ist. So gibt *google* bei den Worten „*hypotasso* Bibel“ an

Ein Beispiel dafür, was *hypomone* meint, ist die Entscheidung der 27jährigen Etty Hillesum, die Chance nicht zu ergreifen, ihr Leben als jüdische Frau während der Besatzung im 2. Weltkrieg in Amsterdam zu retten. Sie schreibt in ihrem Tagebuch:

Ich habe das Gefühl, ein kleines Schlachtfeld zu sein, auf dem die Probleme und Kämpfe dieser Zeit ausgetragen werden. (...) Die Probleme müssen ja eine Unterkunft haben, sie müssen einen Ort finden, wo sie kämpfen und zur Ruhe kommen können und wir armen, kleinen Menschen müssen unseren inneren Raum für sie öffnen und dürfen nicht davonlaufen. (39)

Ein sehr schwerer Tag. Man muss lernen, ein „Massenschicksal“ mitzutragen und alle kindischen persönlichen Wünsche auszuschalten. Jeder möchte sich selbst retten, obwohl er wissen sollte, dass, wenn er nicht geht, ein anderer an seiner Stelle gehen muss.

(Etty Hillesum, *Das denkende Herz*, Reinbek bei Hamburg, 1985, 39)

Etty Hillesum wurde im Alter von 29 Jahren in Auschwitz ermordet.

erster Stelle an: „Dieses Wort betont die Hierarchie, den Gehorsam, das Unterordnen. Die Bibel verwendet es für Kinder, Diener und Soldaten (z.B. Epheser, Kapitel 6, Vers 1).“ Die Suchmaschine vergisst die Frauen zu erwähnen, die kurz vorher (Epheser 5,21ff) aufgefordert werden, sich ihren Männern unterzuordnen.

Meist werden diese Bibelstellen so ausgelegt, dass wir es mit einer sich anbahnenden Ordnung der entstehenden Kirche zu tun haben. Die befreiende Botschaft hat sich mit der Macht verbunden und sich ins Gegenteil verkehrt. Es fällt in der Tat schwer, sich vorzustellen, dass auch diese Texte Menschen, die unterdrückt werden, Kraft geben wollen. Doch vielleicht sind uns die Texte auch einfach zu fremd, und vielleicht ist unsere Situation zu verschieden von der Lage der Menschen, die damals unter der Gewalt des römischen Imperiums im *tohuwabohu* lebten.

Nach einer jahrhundertelangen Verwendung dieser Texte *gegen* Menschen, die unter Druck stehen, ist es Verrat am Evangelium, aus der widerständigen Entscheidung, in einer schwierigen Situation durchzuhalten, die Forderung zu machen, vermeidbares Leid zu akzeptieren. Wenn von *hypotasso* (sich unterordnen) und *hypomone* (unter den Problemen bleiben) die Rede ist, ist deshalb immer die kritische Rückfrage nötig, ob hier nicht doch falsch verstandener Gehorsam eingefordert wird.

Gerard Minnard,

Geschäftsführer der Woltersburger Mühle